

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 70 (2013)

Artikel: Das Heilige Grab in der Pfarrkirche Schötz
Autor: Wirz, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heilig Grab, Pfarrkirche Schötz: Teilansicht von oben, ohne Torbogen und mobile Kulissen.



Leichnam Christi, zentrale mobile Kulisse. (C)

Teilansicht mit Leichnam Christi, ohne Torbogen und übrige mobile Kulissen.



Das Heilig Grab in der Pfarrkirche Schötz

Bernhard Wirz

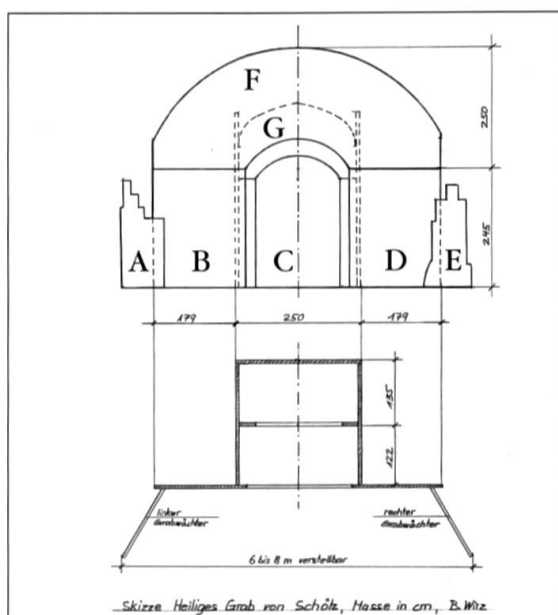
Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden während der Karwoche in vielen Kirchen unserer Gegend im Chor grosse, so genannte Heilige Gräber aufgestellt. Sie bestanden aus Kulissen, ähnlich Theaterkulissen, und stellten das Grab mit dem Leichnam Jesu dar mit allen dazugehörigen Szenen wie weinende Frauen, Josef von Arimathäa, Nikodemus, römische Grabwachen, Engel und andere. Die Umgebung des Grabes war ausgeschmückt mit der Flora des Heiligen Landes, also Palmen, Zypressen, Olivenbäume, so, wie es sich der Künstler vorstellte. Teilweise waren die Kulissen verschiebbar oder austauschbar und wurden dem jeweiligen Fortgang der Liturgie vom Hohen Donnerstag, Karfreitag bis zur Auferstehung an Ostern angepasst. Die Ku-

lissen-Konstruktionen waren so gross, dass sie die ganze Chorbreite einnahmen und den Hochaltar verdeckten. Der Besuch dieser Heiligen Gräber war mit einem Ablass verbunden. Je mehr solche Heilige Gräber auch in Nachbargemeinden aufgesucht wurden, desto grösser der Ablass.

Um 1940 dürften die letzten Heiligen Gräber verschwunden und, aus heutiger Sicht, leider vernichtet worden sein. Der Heilig-Grab-Kult ist heute in Vergessenheit geraten. Der Autor versucht diese Geschichte für unsere Gegend aufzuarbeiten und sie vor dem endgültigen Vergessen zu retten.

Das Heilig Grab im Stift Beromünster

Ein kleiner Teil der Bevölkerung kann sich vielleicht erinnern, dass seit einigen Jahren in der Stiftskirche Beromünster jeweils in der Karwoche der Chor «verkleidet» wird und anstelle dessen das so genannte Heilig Grab gezeigt wird. Das Stift gibt dazu ein interessantes Erinnerungsblatt in Kunstdruck ab. Darin ist zu lesen: «Das Heiliggrab des Chorherrenstifts Beromünster wurde im Jahre 1771 von dem Allgäuer Maler Josef Iganz Weiss geschaffen (sign. u. dat. oben links, über Brüstung hängender Zettel). Nach einer intensiven Restaurierung wird es seit 2000 wieder *jährlich zwischen Passionssonntag und Karsamstag am Chorgitter* aufgebaut. Mit 7,5 auf 7,5



Heilige Gräber

«Die Einrichtung des Heiligen Grabes hat ihr Vorbild in der Schilderung im Neuen Testament, wo es heisst: ‚Josef von Arimathäa kaufte ein Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war. Dann wälzte er einen Stein vor den Eingang des Grabes.‘ (Mk 15,46). An anderer Stelle heisst es, dass ‚an dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, [...] ein Garten (war), und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.‘ (Joh 19, 41 f.) [...] Mindestens seit dem 9. Jahrhundert wurden im ganzen christlichen Abendland bedeutende Stätten des Heiligen Landes in Kopien errichtet oder bildlich vorgestellt, so vor allem auch die Grabeskirche und das Grab Christi [...] Wichtig für das Verständnis des Heiligen Grabes ist, welche Bedeutung die Örtlichkeiten und die bildhaften Spuren des Lebens von Jesus im Heiligen Land und ihren Kopien in der Heimat der Gläubigen für die Andacht wie für die materielle Vergegenwärtigung des Heiligen hatten. Die Nachbildungen hatten den Charakter von Reliquien, sodass jeder dieselben Gnadenerweise erhoffen konnte.»¹

Zur Zeit des Barock entwickelte sich der Brauch, das heilige Grab durch gemalte Scheinarchitektur und auch Passionsszenen auf Holzkulissen nachzubilden. Das Zentrum dieser Form des heiligen Grabes war oft eine im Grab liegende Nachbildung des Leichnams Jesu und das in der meist verschleierte Monstranz ausgesetzte Allerheiligste. In der dazugehörigen Auferstehungsfeier verschwand mittels ausgefeilter Mechanik die Monstranz gleichzeitig mit dem Grabchristus, und an der Stelle der Monstranz erschien die Figur des Auferstandenen. Heilige Gräber des 19. Jahrhunderts bestehen weniger aus Architekturmalerei, sondern bilden den Garten, in dem das Grab war, «möglichst originalgetreu» nach, so, wie sich der Künstler die Flora des Heiligen Landes vorstellte.

Metern nimmt dieses ‚Schaugerüst‘ die gesamte Mittelschiffbreite ein und ist eines der grössten und bedeutendsten heiligen Gräber der Schweiz...»

Spärliche Zeugnisse

Über die Heilig-Grab-Geschichte in unserer Gegend und auch in Schötz sind kaum Erinnerungen geblieben. Internet-Recherchen bei der Heimatvereinigung Wiggertal wie auch im Hans-Marti-Archiv ergaben keine Treffer. Auch der Archivar des Kirchenarchivs Schötz,

Toni Steinmann, konnte im Stichwortverzeichnis nichts über ein Heiliges Grab finden. Das Heilig Grab der Pfarrkirche Schötz war in Vergessenheit geraten.

Die Liturgiereform des 20. Jahrhunderts

Um die Entstehung und das Verschwinden des Heilig-Grab-Kultes zu verstehen, muss ein Blick in die Kirchengeschichte und die Liturgiereform des 20. Jahrhunderts geworfen werden.

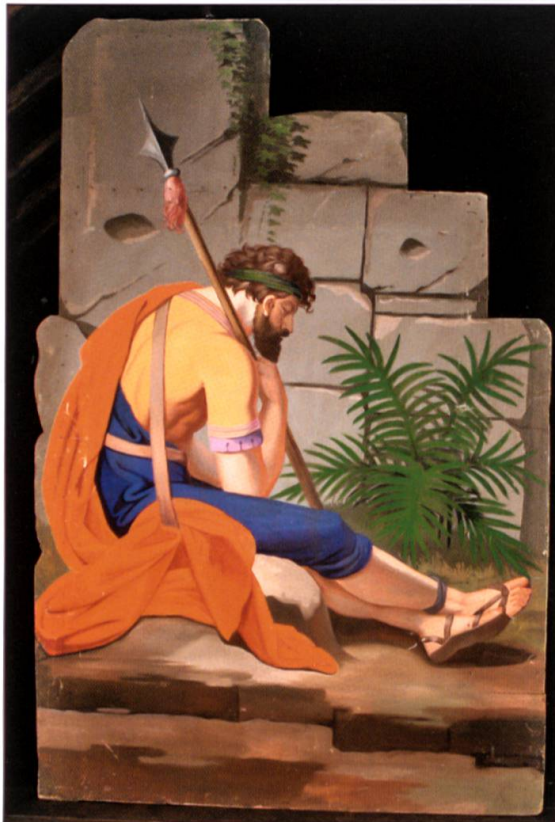


Römischer Grabwächter, mobile Kulisse rechts. (E)

Zur Zeit der Kreuzzüge im 12. Jahrhundert entstand ein grosses Bedürfnis, die Grabeskirche in Jerusalem als Ganzes, insbesondere die Grabkammer als Nachbildung, auch in unserer Gegend bewundern zu können. So baute man vielerorts mehr oder weniger getreue Kopien der heiligen Städte in Originalgrösse oder verkleinert. Um diese Grabmäler entstanden liturgische Riten, Prozessionen und Mysterienspiele, welche das Leiden und Sterben Christi den Gläubigen bildhaft vor Augen führte. Weil im 18. Jahrhundert viele Leute noch nicht lesen konnten, war es Aufgabe des Künstlers, das Leiden und Sterben des Herrn als Bildergeschichte den Gläubigen vor Augen zu führen.² In der Folge wurden landauf und landab in den Kirchen zur Karwochenzeit die-

se Heiligen Gräber aufgebaut, zum Teil in monumentaler Grösse. Mit den Bühnenkünsten des Barocktheaters wurden bildhafte Szenarien auf Kulissen dargestellt. Teils wurden diese Kulissen von Gründonnerstag über Karfreitag bis Karsamstag und Osternacht, gemäss der Leidensgeschichte des Herrn, mehrmals umgestellt oder gewechselt.

Im Mittelalter wurden während der Fastenzeit schmucklose Leintücher vom Chorbogen heruntergehängt, sodass sie dem Volk den Blick auf den Altar versperrten, denn auch die Augen sollten fasten. Aber bald begann man, das Tuch mit Bildern der Passion zu schmücken. Diese alte Tradition der Hunger- oder Fastentücher wurde in der heutigen Zeit vom «Fastenopfer» wieder aufgenommen.²



Römischer Grabwächter, mobile Kulisse links. (A)



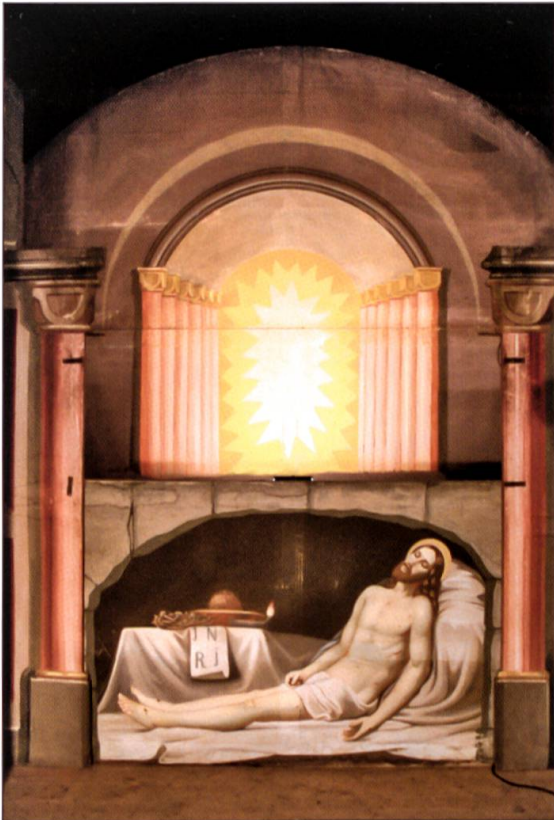
Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jose, Front links. (B)

Der Liturgiereform in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging schon Jahrzehnte vorher eine liturgische Erneuerungsbewegung voraus. Sie führte unter anderem dazu, dass die Heiligen Gräber in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts nach und nach aus unseren Kirchen verschwanden. Bildhafte Darstellungen über das Leben und Wirken Christi waren für eine aufgeklärte Gesellschaft nicht mehr prioritär. Aus heutiger Sicht kann das Verschwinden der Heiligen Gräber als ein Verlust an Kultur und Kunstwerken gesehen werden.

Der Heilig-Grab-Kult im Wiggertal

Das Heilig Grab war eine ausgesprochen volksreligiöse Gepflogenheit. Es

war in unserer Gegend ein hochgeschätzter Brauch, auf die Karwoche hin in der Pfarrkirche und in vielen Messkapellen ein so genanntes Heilig Grab aufzurichten. Das waren oft recht aufwendige und grosse Nachbildungen einer orientalischen Grablandschaft. Das Volk nahm entsprechend innig an diesem Heilig-Grab-Kult teil. Es war Ehrensache einer Familie, dass einige Mitglieder, vornehmlich am Karfreitag, mehrere Heilige Gräber in verschiedenen Kirchen und Kapellen besuchten, um zu beten. Wichtig war vor allem die Anzahl der Besuche. Meist sprach man von sieben Heilig-Grab-Besuchen, die zu machen seien. Aber es wurde auch von drei, fünf oder gar neun Besuchen gesprochen. Das richtete sich ganz nach der Gegend, wo



Leichnam Christi, im Innern des Grabes.
(C)



Josef von Arimathäa und Nikodemus, Front rechts. (D)

man wohnte. Während vom einen Ort aus nur drei Heilig Gräber zu Fuss besucht werden konnten, war es an anderen Orten (etwa in der Umgebung von Sursee) zeitlich durchaus möglich, neun Gräber an einem Tag zu besuchen. Der Besuch möglichst vieler Heilig Gräber galt auch als Wallfahrt und war mit einem Ablass verbunden.³

Josef Zihlmann (1914–1990) schreibt in seinem Buch «Volkserzählungen und Bräuche»: «Noch aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich, am Karfreitag ganze Züge von Wallfahrern gesehen zu haben, welche betend in losen Gruppen auf der Strasse schritten. Sie gingen den Heiliggräbern nach...»³

Emil Achermann (1906–1983), Lehrer und Professor am Seminar in Hitzkirch, schreibt in seinem Buch «Mein Tal»

(1976): «Der Hochaltar der ehemaligen Deutschordenskirche Hitzkirch besitzt zwei rundbogige Bildtafeln, die so auswechselbar sind, dass man die eine oder andere direkt in den Kirchenestrich hinaufziehen kann. Hinter den beiden befindet sich das Heilige Grab. Während der Karwoche und der Osterzeit wechseln die drei Darstellungen, so dass man an die Bühnenbilder eines mittelalterlichen Passions- und Osterspieles erinnert wird.» An anderer Stelle beschreibt Emil Achermann, wie die Pfarrgenossen am Karfreitag fünf oder sieben Heilige Gräber in Kirchen der Umgebung besuchten. «Das originelle Heilige Grab von Hitzkirch stellt eine Kulissenbühne dar und stammt aus dem Jahre 1876.»⁴



Kleiner Torbogen über dem Innern des Grabes. (G)

Ergebnis einer Umfrage in zwanzig Pfarreien

Am 14. Juli 2011 verschickte der Autor per E-Mail an zwanzig Pfarreien in der Umgebung des Wiggertals eine Umfrage zum Heilig Grab. Es waren dies die Pfarreien Altishofen, Buttisholz, Dagmersellen, Egolzwil-Wauwil, Ettiswil, Gettnau, Grossdietwil, Grosswangen, Hergiswil, Langnau-Richental, Luthern, Menznau, Pfaffnau, Reiden-Wikon, Ruswil, St. Urban, Sursee, Uffikon-Buchs, Willisau und Zell.

Die Fragen lauteten: Gab es in Ihrer Pfarrkirche ein solches Heilig Grab? Wenn ja, ist dieses noch vorhanden oder wurde es irgendwann «entsorgt»? Existieren eventuell noch Fotos davon? Wis-

sen Sie etwas über das Alter und die Herkunft Ihres Heilig Grabes? Bis ungefähr in welchem Jahr wurde das Heilig Grab noch aufgestellt? Haben Sie noch weitere Hinweise oder Erinnerungen an den Heilig-Grab-Kult in Ihrer Pfarrei?

Die Umfrage zeigte deutlich: Es ist nur noch spärliches oder gar kein Wissen mehr um die Heilig Gräber vorhanden. Wir können uns lediglich auf die Aussagen und schriftlichen Mitteilungen der betreffenden Personen abstützen. Dort, wo kein Wissen mehr um ein Heilig Grab vorhanden ist, will das nicht heissen, dass es nicht trotzdem ein solches gegeben hat. Nachfolgend die Ergebnisse der eingegangenen Mitteilungen: Altishofen: Pfarreileiter Roger Seuret schreibt, dass weder Angaben im Archiv gefunden wurden noch sei ein Heilig



Grosser Torbogen über der Eingangsfront. (F)

Grab bei älteren Pfarreiangehörigen in Erinnerung geblieben.

Dagmersellen: Hans Frey von der Buchbinderei war von 1923 bis 1957 Sakristan. Sein Bruder, Eugen Frey, heute über 90-jährig, erklärte, dass er seinem Bruder jeweils beim Aufstellen geholfen habe. Das Heilig Grab sei ein grosses Gerüst mit Platten gewesen, welches die ganze Chorbreite ausfüllte. Mit «Platten» meinte er die einzelnen Bilddarstellungen. Die Grabplatte (Leichnam Christi) sei mit einem Tuch verdeckt gewesen und jeweils am Karfreitagnachmittag enthüllt worden. Irgendwann in späteren Jahren sei das Gerüst mitsamt den Platten vernichtet worden. Einige Teile sind jedoch erhalten geblieben und lagern heute in der oberen Sakristei. Im Beisein des amtierenden Sigristen Wal-

ter Gassmann wurden diese besichtigt und fotografiert. Es handelt sich um die Grabplatte, die linke und rechte Grabwache sowie den auferstandenen Christus. Dazu schreibt Jules Walthert folgendes: «Das Heilig Grab wurde von Anton Amberg gemalt. Von ihm stammen auch die Bilder der Nebenaltäre, ebenso sind die Deckenbilder in Mariazell, wie in der Heilig-Blut-Kapelle in Willisau von ihm.» Anton Amberg wohnte in Sempach, kaufte aber 1851 ein Gut im Stärmel bei Dagmersellen.

Ettiswil: Laut Mitteilung des Pfarramts kann sich niemand an ein Heilig Grab erinnern, weder ältere Leute noch der Pfarrer, der ab 1957 in Ettiswil wirkte. Beim Entrümpeln des Kirchenestrichs vor ein paar Jahren sollen Teile eines Heilig Grabes jedoch von der Denkmal-

pflüge fotografiert worden sein. Hans Christian Steiner von der Denkmalpflege bestätigte das Vorhandensein solcher Teile. Er erwähnte zugleich, dass in etlichen Pfarreien einzelne Teile, die ursprünglich zu einer Heilig-Grab-Kombination gehörten, auf Estrichböden oder in Kammern liegen, wobei diese vom heute zuständigen Pfarreipersonal als solche nicht mehr erkannt werden.

Gettnau: «Unsere Pfarrei ist noch keine achtzig Jahre alt. Diese Tradition ist daher bei uns nicht bekannt.»

Grossdietwil: Pfarrer Pius Troxler schreibt, von einem Heiligen Grab in der Pfarrkirche sei ihm nichts bekannt, auch habe er nie etwas davon erzählen gehört. Hingegen hätten sie eine lebensgrosse Gipsfigur «Jesus im Grab». Bis vor wenigen Jahren sei diese Figur jeweils am Schluss der Karfreitagsliturgie vor dem Altar enthüllt und bis Karstagsmorgens so belassen worden. Ob diese Figur zu einem grösseren Ensemble gehörte, ist nicht bekannt.

Pfaffnau: Franz Kunz schreibt, dass es ein Heiliges Grab gegeben haben müsse. Die Kulissentile lagern auf dem Estrich im Pfarrhaus. Dies bestätigte auch das Pfarrsekretariat.

Willisau: Pius Schwyzer, Archivar des Pfarrarchivs, schreibt: «Nach meinem Wissen wurde in Willisau kein Heiliges Grab aufgestellt. Im Pfarrarchiv (1500–1900) fand ich auch keine Hinweise.» Der Autor hat neulich mit Werner Disler (1924), langjähriger Kirchensigrist von

Willisau, gesprochen: Er erinnert sich sehr wohl an die Aufstellung eines Heiligen Grabes in der Pfarrkirche. Dieses sei vermutlich nach dem Nichtgebrauch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entsorgt worden.

Zell: Gemäss Mitteilung des Pfarreisekretariats weiss niemand etwas von einem Heiligen Grab.

Die Geschichte des Heilig Grabes in der Pfarrkirche Schötz – Zeitraum des Gebrauchs

Am 12. Juli 2011 wurden im Pfarrarchiv Schötz die Kirchenratsprotokolle, ausgehend vom Jahre 1867 bis 1942, ohne Ergebnis durchsucht. Nachdem die Pfarrei Schötz erst 1867 ins Leben gerufen worden war (vorher gehörte Niederschötz zur Pfarrei Altishofen und Oberschötz zu Ettiswil), wurde in den Jahren 1875–1979⁵ die Pfarrkirche gebaut. Nehmen wir an, dass die Anschaffung eines Heilig Grabes infolge der damals grossen Baukosten nicht erste Priorität hatte, so kann man sich vorstellen, dass ein solches vielleicht gegen Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts beschafft wurde. Als Sigrist in den Jahren 1923 bis 1942 hat Otto Wirz-Kaufmann (1885–1978), der Grossvater des Autors, x Mal dieses Heilig Grab in der Karwoche auf- und abgebaut, wie er früher erzählte. Mit seinem Abgang im Jahre 1942 dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Auf-



Engelgruppe mit Leidens-Insignien: Dornenkrone, Schweisstuch, Schilfrohr, Kreuzinschrift und Kreuz. Mobile Einzelfiguren.

stellung des Heilig Grabes eingestellt worden sein.

Ein Glücksfall für Schötzt

Dass nach über siebenzig Jahren seit dem letzten Gebrauch dieses Heilig Grab heute noch existiert, dürfte ein Glücksfall sein. Ob die Schötztler wohl wissen, welch kostbares Kulturgut heute auf dem Dachboden der Kirche schlummert? Den untersten Teil des Kirchturmes, gegenüber der Sakristei, nennt man das Glockenhaus. Dort hingen früher vier lange Seile von der Decke herunter, womit starke Männer die Glocken läuteten. Über dem Glockenhaus befindet sich ein weiterer Raum, das so genannte obere Glockenhaus. Dort dürften vermutlich die Kulissen des Heilig

Grabes während vieler Jahre gelegen haben. Später standen sie auch dort im Wege, sodass sie irgendwann auf dem Estrichboden der Kirche gelandet sind. Man kann wirklich von Glück reden, dass diese Teile damals nicht entsorgt wurden, selbst bei der Kirchenrenovierung von 1977 bis 1980 nicht.

Im Verlauf der Renovationsarbeiten müssen diese grossen Kulissen mit Sicherheit mehrmals im Wege gestanden haben und mussten umgestapelt werden. Auch diese Prozedur haben sie überlebt. Scheinbar hat sich in all den Jahren bis heute niemand mehr um diese Kulissen gekümmert. Ein Glücksfall – im Gegensatz zu den meisten Pfarreien unserer Gegend, wo diese zu Brennholz wurden und damit endgültig vergessen gingen.



Originalfoto, zentrale Teilansicht, Mann mit Rücken-Staubsauger: Otto Wirz-Zwimpfer (1911–2011), Vater des Autors, Frau mit langem Tuch am Arm: Maria Wirz-Kaufmann (1883–1966), Mutter von Otto Wirz-Zwimpfer und Ehefrau des damals amtierenden Kirchensigristen Otto Wirz-Kaufmann. Die übrigen Personen sind nicht mehr bekannt.

Alter, Herkunft und Bedeutung

Da die Kirchenratsprotokolle nichts verraten, liegen sowohl das Alter, die Herkunft oder der Hersteller sowie der Künstler des Heilig Grabes von Schötz im Dunkeln. Ein kleiner Hinweis könnte möglicherweise etwas Licht ins Dunkel bringen. Im Kirchenarchiv wurde auf einer nicht datierten Zusammenstellung folgender Eintrag gefunden: «Heilig Grab, Maler Huwiler Fr. 450.—».

Der Archivar Toni Steinmann bestätigte, dass zu diesem Thema keine weiteren Unterlagen gefunden wurden. Ob es sich bei diesem Honorar um die Gesamtkosten oder um die Entschädigung

für Ausbesserungsarbeiten am Heilig Grab gehandelt hat, kann aufgrund dieses kurzen Eintrags nicht gesagt werden. Bei der Grösse sowie den vielen Kulissen und Figuren des ganzen Heilig Grabes kann man sich schwer vorstellen, dass es sich um die ganze Malerarbeit gehandelt hat, auch unter Berücksichtigung des damaligen Geldwerts. Bei «Maler Huwiler» dürfte es sich sehr wahrscheinlich um Jakob Huwiler (II.), Porträtist und Kirchenmaler, geboren 1867 in Sursee, gestorben 1938 in Ruswil, gehandelt haben. Er studierte in München und malte viele Fresken in bayerischen und Innerschweizer Kirchen. Er war der Sohn von Jakob I. und Vater von Willy Huwiler.⁶

Vom Heilig Grab im Stift Beromünster kennt man das Alter (1771) und den Künstler, der es gestaltet hat, der Allgäuer Maler Josef Iganz Weiss. Obwohl das Heilig Grab von Schötz in künstlerischer Ausstattung nicht an dasjenige von Beromünster herankommt, ist es ein äusserst wertvoller Zeitzeuge. Es geht hier nicht um das Heilig Grab selbst, sondern vielmehr um einen wertvollen Zeugen einer bedeutenden Epoche unserer Zeitgeschichte, unserer volksreligiösen Gepflogenheit und unseres Brauchtums.

Beschreibung des Heilig Grabes von Schötz

Das gesamte Erscheinungsbild entspricht der damaligen Gepflogenheit, die Heilig Gräber möglichst originalgetreu an die Umgebung des Heiligen Landes anzupassen, mit Pflanzenmale-reien, so, wie sich der Künstler die dortige Flora vorstellte. So zieren denn vor allem Palmen und Zypressen die Seiten zum Eingang des Grabes, die sich bis hoch in den grossen Torbogen über dem Grabeingang ziehen. Im Innern ist eine Säulenhalle in Richtung Fluchtpunkt stark perspektivisch gemalt, so dass eine enorme Tiefenwirkung entsteht. Die Farben sind heute noch frisch und lebendig.

Der Leichnam Jesu, eine separate mobile Bildkulisse, gehörte zweifelsfrei zur zentralen Szene. Er ist ganz im Stil der

damaligen Zeit dargestellt: ein makelloser Körper mit eher unscheinbaren Wundmalen, mit sanften, schönen Gesichtszügen. Die Tortur der Geisselung, Dornenkrönung und Kreuzigung hat der Künstler weggelassen. Der Leichnam liegt auf einem weissen Leinentuch, daneben liegen die Dornenkrone, die Kreuznägeln, in einer Schale der Essigschwamm, eine Öllampe und die Kreuzinschrift «J N R J». Diese Kulisse wurde wahrscheinlich am Ende der Karfreitagsliturgie in das Grab gestellt oder enthüllt.

Rechts am Grabeingang steht Josef von Arimathäa, der Pilatus bat, den Leichnam Jesu abnehmen und ins Grab legen zu dürfen. Er hält die Kreuzinschrift noch in den Händen. Daneben steht Nikodemus, der früher einmal Jesus bei Nacht aufgesucht hatte.⁷

Links am Grabeingang stehen die Frauen aus Galiläa, Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und des Jose, welche beobachten, wohin der Leichnam Jesus gelegt wird.⁸ Zwei weitere wunderschöne mobile Kulissenbilder zeigen die Grabwache.⁹ Diese müssen am Karsamstag bis zur Osternachtlturgie rechts und links des Grabes hinzugestellt worden sein. Die Soldaten, mit Speer und Schwert bewaffnet, sitzen dösend am Boden. Der eine ist mit engen, knallvioletten Leggings bekleidet, welche heute absolut modisch zu einem Teenager passen würden.

An Ostern, nach der Auferstehung Jesu wird wohl das Bild des Leichnams aus dem Grab entfernt oder mit einem Tuch abgedeckt worden sein. An seine Stelle könnten die sechs Engel hinzustellen oder rund um das Grab positioniert worden sein.

Die Masse des ganzen Objekts sind an den Chor der Kirche angepasst. Das Heilig Grab füllte die ganze Chorbreite aus und ist sechs bis acht Meter breit, je nach Stand der Kulissen. Die Höhe beträgt rund fünf Meter, die Tiefe rund zwei Meter. Einige Kulissen im Bereich des inneren Grabraums weisen auf der Rückseite eine elektrische Verkabelung mit zahlreichen alten Steckdosen auf. Das deutet auf eine indirekte Beleuchtung des inneren Grabraums hin.

Die Zukunft des Heilig Grabes von Schötz

Mit dieser Dokumentation soll in Erinnerung gerufen werden, dass auf dem Estrich der Pfarrkirche Schötz ein wertvolles Kulturgut lagert: der gesamte Kulissensatz zum Heilig Grab der Pfarrkirche. Diese Beschreibung und die fotografische Dokumentierung über das Heilig Grab der Pfarrkirche Schötz in der «Heimatkunde Wiggertal» stellt eine minimale Sicherung dieses wertvollen Kulturguts dar.

Anzustreben wäre eine Interessengemeinschaft «Heilig Grab Schötz», die

sich dafür einsetzt, dass die Bilder fachgerecht gereinigt und gelagert werden, und dass sie restauriert werden. Ziel müsste zudem sein, dass in der Karwoche das Heilig Grab in der Pfarrkirche Schötz wieder aufgestellt wird, wenn nicht jedes Jahr, so doch in einem bestimmten Rhythmus. An interessierten Besuchern würde es sicher nicht fehlen.

Benutzte Quellen und Literatur:

- 1 Internetseite Universität Innsbruck: http://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/medien/info-service/heilige_graeber.html, 03.07.2012.
- 2 Internetseite des Chorherrenstifts Beromünster, das Heiliggrab im Stift St. Michael Beromünster: <http://www.stiftberomuenster.ch/heiliggrab/>, 03.07.2012.
- 3 *Ziblmann Josef*: Volkserzählungen und Bräuche. Comenius 1989.
- 4 *Achermann Emil*: Mein Tal. Martinusverlag Hochdorf 1976.
- 5 Kirchenratsprotokolle Schötz.
- 6 Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft SIK ISEA, Lexikon und Datenbank zur Kunst in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.
- 7 Die Bibel, Johannes 19, 31–42.
- 8 Die Bibel, Markus 15, 42–47.
- 9 Die Bibel, Matthäus 27, 62–66.

Kommentar zu den Bildern:

Das ganze Heilig Grab konnte auf dem Estrichboden der Kirche nicht vollständig montiert werden. Die grossen Torbogen und die mobilen Kulissen wurden deshalb einzeln fotografiert.



Originalfoto zirka 1935, Teilansicht des innern Grabes, reichlich geschmückt mit Pflanzen, Tüchern und Kerzen. Elektrische Beleuchtung mit den damals üblichen farbigen Glaskugeln.

Fotos:
Bernhard Wirz, Horw
Hans Bachmann, Schötz

Adresse des Autors:
Bernhard Wirz
Herrenwaldweg 5
6048 Horw
E-Mail: bernhard.wirz@bluewin.ch